

bildungsprozessen in einer säkularen Gesellschaft nach, die nach Gemeinschaft hungert, aber mit den dafür angebotenen parochialen und überparochialen Strukturen kaum mehr zurechtkommt. Welche Chancen hat die Gemeinschaft der Christen am Ort und in der Region trotzdem? Wie nützt sie sie, womit verbaut sie sich diese? Es ist beeindruckend, wie bei dieser Suche soziologische und ekklesiale Kategorien füreinander fruchtbar gemacht werden.

Seine theologische und ökumenische Qualität empfängt das Buch dann durch die zweite und dritte Perspektive, spricht dadurch, daß die erkundeten Chancen und Hemmnisse christlicher Gemeinschaft zunächst (Kapitel 2) am Maßstab des Neuen Testaments kritisch überprüft und dann (Kap. 3) auf Krisensituationen heutiger Ökumene bezogen werden: Die christliche Sozialisation zwischen Patriarchat und Geschwisterlichkeit, die Ekklesiogenese durch Befreiung sowie Bundeschluß und Bundespraxis als theologischer Kern des konziliaren Prozesses.

Darauf aufbauend ergeben sich im 4. Kapitel „Gratuität“ (also der Gnaden- und Gabecharakter), „Reziprozität“ (Gegenseitigkeit und Herrschaftsverzicht), „Solidarität“ (das Volk Gottes als Subjekt des Handelns) und „Universalität“ als Koordinaten, innerhalb deren die Identität des Leibes Christi zu bestimmen ist und sich in der Gemeinschaft am Evangelium, im diakonisch-politischen Engagement und – anknüpfend an die Mahlpraxis Jesu – in der Feier der Sakramentalität des Lebens (Mahl und Liturgie) wirksam erweist. Zitat: „Den liturgischen Formen wohnt das Moment des Protestes inne, wenn sie zur „gefährlichen Erinnerung“ an die unabgegoltene Verheißungen gelingenden Lebens gegen die zerstörerischen

Mächte des Todes werden.“ Und: „Koinonia, die die Einheit von Gottes- und Menschenliebe sakramental zum Ausdruck bringt, wird zu einer Hoffnungsgemeinschaft, die Gottes rettendes Handeln für andere zu hoffen wagt und darin auch für sich selbst.“ Vo.

Parteilichkeit und Evangelium. Grundzüge der Theologie von Georges Casalis, hg. v. Dorothee Sölle. Verlag Edition Exodus, Fribourg/Luzern 1991. 229 Seiten. Pb. DM 30,80.

Die Edition Exodus, die auch sonst für mutige Publikationen bekannt ist, hat das Verdienst, der deutschsprachigen Öffentlichkeit Aufsätze des bekannten, reformierten Theologen Georges Casalis aus den Jahren 1964–1987 in einer repräsentativen Auswahl gesammelt zugänglich zu machen. Zum ersten Mal auf deutsch veröffentlicht sind zwei Beiträge, von denen anzunehmen ist, daß sie der Autor bewußt erst posthum veröffentlicht haben wollte: „Ich bekenne, ich habe gelebt, und zwar gut“, 1975 geschrieben, und „Zwiegespräch mit meinem Tod“, 1973 abgefaßt. Dieser Essay stellt zugleich ein bewegendes biographisches Dokument und ein literarisches Glanzstück dar. Eine tiefer in die Existenz reichende Aufnahme französischer Aufklärungstradition und geistvollere Auseinandersetzung mit dem „Sein zum Tode“ auf der Linie Heidegger – Sartre ist kaum denkbar – einer der wenigen christlichen Texte des 20. Jahrhunderts, der es wert ist, mit Jean Jacques Rousseau, Augustins Confessiones oder Platons Phaidon in einem Atemzug genannt zu werden. Das gilt gerade auch dann, wenn man „ewiges Leben“ noch anders versteht.

Gegliedert ist der Aufsatzband in die Bereiche, die die ökumenische Existenz Georges Casalis' kennzeichnen: Statio-

nen und Begegnungen (5 Beiträge), Bibelauslegung und Spiritualität (4), Theologische Perspektiven (8). Unter diesen Perspektiven sind angesichts unserer ökumenischen Situation von besonderem Gewicht „Die theologischen Prioritäten des nächsten Jahrzehnts“ (1971) und „Kreuzestheologie für heute“ (1978).

Dank verdient, daß der Sammlung ein Verzeichnis der deutschsprachigen Veröffentlichungen (Stand September 1989) beigegeben ist. Es ist zu ergänzen um den am 25. 1. 1947 in der Zeitschrift „Réforme“ veröffentlichten Beitrag „Oecuménisme Berinois“, der in dieser Zeitschrift (ÖR 4/1990, 472–481) deutsch wiedergegeben und von Kurt Anschütz einleitend kommentiert ist.

Vo.

500 JAHRE NACH KOLUMBUS

Fritz Erich Anhelm (Hg.), 1992 – Fünfhundert Jahre danach. Vom kolonialen Blick zum interkulturellen Dialog? W. Bertelsmann Verlag KG, Bielefeld 1992. 152 Seiten. Br. DM 28,80.

Geiko Müller-Fahrenholz u. a., Christentum in Lateinamerika. 500 Jahre seit der Entdeckung Amerikas, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1992. 175 Seiten. Kt. DM 34,—.

Wolfgang Otto, Conquista, Kultur und Ketzerwahn. Spanien im Jahrhundert seiner Weltherrschaft. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1992. 128 Seiten. Kt. DM 24,—.

Angezeigt werden können nur drei aus der Fülle der Publikationen, die sich derzeit mit den 500 Jahren „Entdeckung Amerikas“ befassen.

Die von F. E. Anhelm herausgegebene Sammlung von Referaten aus ver-

schiedenen evangelischen Akademien geht von der Feststellung aus: „Ein großer Teil europäischer Geschichte fand außerhalb Europas statt. Deshalb liegt dort auch ein großer Teil europäischer Verantwortung.“ Die Sammlung verfolgt die Vorgänge, durch die innereuropäische und damit auch innerchristliche Gewalttradition dabei nach außen verlagert und schließlich weltweit ausgelehnt wurde. Sie fragt in vier Abschnitten, in welchen Spuren diese Verlagerung verlief, was bis heute die Wahrnehmung verhindert, daß dabei Gewalt geschah, welche Einheitsvorstellungen den Übergang vom kolonialen Blick zum interkulturellen Dialog unter gleichen Partnern verhindern, und zeigt, was Dialog überhaupt ermöglicht. Im übrigen bürgen nicht nur dieser Aufriß für bleibende Aktualität, sondern auch die Namen der Autoren für hohe Qualität.

Das gleiche gilt von der ähnlich strukturierten Veröffentlichung der Akademien München und Tutzing, in der die Referate aus einer gemeinsamen Tagung vom 7. bis 9. Juni 1991 vorgelegt werden. Die Perspektiven reichen von der Sicht des gefeierten Ereignisses, die die damals Entdeckten 500 Jahre später haben (G. Müller-Fahrenholz), und der Wende im Leben des Bartolomé de las Casas (M. Sievernich SJ) bis zur Darstellung der sozio-kulturellen Situation Lateinamerikas heute (H.-J. Prien). Und sie schließen die Antwort auf diese Situation in Theologie und Seelsorge (P. Sudar) bzw. in Mission und Evangelisation (M. Schwantes) ein. W. Pannenberg und H. Waldenfels SJ schließen sich mit systematischen Überlegungen zur Inkulturation des Evangeliums sowie zu Glaubenseinheit und kultureller Vielfalt an.

Einen Blick ins spanische Mutterland der Entdeckungen vermittelt uns dann